

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 11 (1916)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Erlöser  
**Autor:** Seidel, Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-351064>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder". Das ist die Weihnachtsbotschaft, die nicht lügt.

Das Kindlein aber lag in der Krippe in Armut und Dürftigkeit. Und so ist keiner zu arm und keiner zu unbedeutend, um nicht auch eine Macht des Guten sein zu können. Ja, gerade ihre Frauen, die ihn noch immer die Entrichteten und Misshandelten seid, gerade ihr sollt und könnt der Welt das Licht bringen. Im Kindlein und in seinem Geist, der auch euch belebt, liegt unser Weihnachten. Und das ist und bleibt Wirklichkeit.

S.

## Der Weihnachtstraum der hohen Frau.

Von Betty Scherz (St. Gallen).

Die hohe Frau hatte bei der Abendtafel der kostlichen gebrüllten Gänseleber-Pastete zu häufig zugesprochen, und trockenes kaltes, goldenen Weins, den sie in kleinen Schlüppchen getestet hatte, fühlte sie sich jetzt, da sie in ihrem seidenen Himmelbett lag, unpasslich, und konnte keinen Schlaf finden.

Wohlige Wärme wehte durch das herrliche Gemach, mattes, rosiges Ampellicht ergoß seinen milden Schein über Seide und Gold, und dichte Teppiche dämpften den leisen Schritt.

Da die hohe Frau keinen Schlaf finden konnte, so ersuchte sie die Kammerfrau, ihr eine Lecküre zu reichen. "Etwas Brühendes, Alzergewöhnliches, wenn ich bitten darf."

Und die getreue Dienerin reichte der Herrin das Buch einer Arbeiterfrau: "Aus meines Alltags Elend", von dem die Beurteiler sagten, daß es "mit Herzblut geschrieben" sei.

In diesem Buch lag die hohe Frau, und dehnte sich wohl in den weichen, seidenen Rissen. — Daß es so etwas gab, etwas so Unfaßbares, ein Leben in der Tiefe, ohne Sonne, ohne Schönheit, ohne Wärme, daß eine Frau, ja daß Tausende von Frauen so leben könnten, ungepflegt, häßlich, hungrig, in elke Wohntöcher und dumpe Werftäten gepfercht — Unfaßbar. — Ein Gefühl des Widerwillens stieg in der hohen Frau auf. — Und daß so etwas beschrieben wurde. — Unfaßbar. — Die hohe Frau gähnte. — Das Buch entglitt den schlanken Händen. — Die Dienerin hob es lautlos auf. — Süße, wunderbare Stille. Auf der Marmorkonsole tickte leise die goldene Kuckucksuhr. — — —

Ein eisiger Hauch strich jäh über der schlafenden Antlitz. — Sie fuhr empor. — Wo war sie?? Entsetzen lähmte ihre Glieder und Stimme. — Wie kam sie in dies gräßliche Haus? Sie lag in einer kalten, getünchten, häßlichen Kammer in einem wermstichigen Bett. Das Stroh der Matratze, über die ein großes Linnen unordentlich gebreitet war, raschelte rauh. Das karierte Bettzeug war häßlich, verwaschen und notdürftig geflickt, wie die paar elenden Wäschefetzen, die zum Trocknen an der quergezspannten Kordel über dem rostigen, rissigen Herd hingen. Durch die zerbrochene, halbblinde Scheibe des Kammerfensters blies ein kalter, trüber, regnerisch-grauer Wintermorgen. Eisig kalt war's in dem unwohnlichen Raum. —

"Na, wird's heute bald mit dem Aufstehen?" höhnte eine Stimme. Da saß, zusammengefauert, eine alte Frau in grauen Lumpen vor dem elenden Herd.

"Wer sind Sie?" keuchte die hohe Frau. Ihre Zähne schlugen vor Entsetzen.

"Sö? Eure Haussfreundin, die Mutter. Mich solltet ihr doch nachgerade kennen."

"Wo ist mein Gemahl? Ist er nicht von der Fagd heimgefehrt?"

"Fagd? In der Fabrik ist er. Muß doch schon vor Tagesgrauen fort, daß ihr was zu essen habt."

"Und meine Kinder? Karoline Mathilde? Urs Franziskus Sigismus?"

"Die sind Brötchen austragen. Um fünf Uhr früh sind sie fort, als es noch Stockfinster war, damit sie um sieben in der Schule sind."

"Ohne Begleitung sind sie fort? Und ohne Frühstück?"

"Begleitung? Die haben ihren Hunger und ihr Elend immer bei sich und ihre Schulranzen und die Lumpen auch. Und Frühstück? Ungezählte Kinder der Armen müssen täglich die Qualen des Hungers erleiden. Warum soll's deinen Böllerin besser gehen? Doch jetzt aufgestanden, Holz gehaft, Feuer gemacht!"

Und die hohe Frau stand auf, zog die Lumpenkleider an, die vor ihrem Bett auf dem zerbrochenen Stuhl lagen und schüttelte sich vor Ekel. Sie räumte den ruhigen Herd aus, holte die Schlacken aus dem eisernen Rost mit Händen, die einst weiß und rosig, gepflegt und beringt, und jetzt rauh und rissig, steif und blutrot waren und häßliche, schmutzige und abgebrochene Nägel hatten. Sie zerschlug einen splittrigen Kistendeckel zu Brennholz und schlich sich dann frierend in den Lagerhof des reichen Kohlenhändlers, um einige Brocken Kohlen aufzuraffen. . . .

Da ertönte ein donnerähnliches Krachen, das die Luft zerriß. War die Fabrik, in der ihr Mann arbeitete, in die Luft gesprengt? Ihre Zähne schlugen vor Entsetzen zusammen. . . .

"Hoheit haben sich erfreut? Es sind die Böllerabschüsse zu dero Geburtstag und zugleich zum heiligen Weihnachtsfest, wo zu ich Hoheit meine ehrfurchtsvollsten Wünsche zu entbieten wage," tönte die Stimme der Kammerfrau an ihr Ohr. Diese zog die seidenen Vorhänge zurück und eine Fülle hellen Morgenlichts durchflutete das wohlig-warme, kostliche Gemach.

Noch erzitterte das Empfinden der hohen Frau im Banne des entsetzlichsten Traumes. "Wo ist mein Gemahl?"

"Hoheit schlummern noch. Hoheit sind gestern spät von der Fagd zurückgekehrt."

"Wo sind meine Kinder?"

"Prinzessin Karoline Mathilde und Prinz Franziskus Sigismus werden gerufen, Eure Hoheit nach dem 'leben' zu begrüßen."

Nach und nach kamen sie alle: die Manicure, die Kammerfrauen, die Badebiederinnen, der Friseur und zuletzt noch der hohe Gemahl. Auch die hochgeborenen Kinder erschienen in Begleitung ihrer Bonnen, rosig, wohlgepflegt und lächelnd. Sie hatten kostlich duftende Schokolade getrunken und feinsten, wundersüßen Kuchen dazu gepeist, und trugen Rosenbüschel in den Händen, die sie der hohen Mutter als Angebinde überreichten. In den Rosen blinkten statt der Tautropfen edle, schimmernde Diamanten.

Draußen wirbelten die Schneeflocken herab. Arme Leute, in dünne Lumpen gehüllt und mit blaugefrorenen Gesichtern hasteten durch den eisigen Wintertag, und hungrige Schulkinder schlichen schweigend an den starren Häuserreihen entlang, ihrem elenden, trostlosen Elternheim zu. . . .

## Der Erlöser.

Lange Nächte, dunkle Tage,  
Wald und Wege tief verschneit;  
Süßes Märchen, holde Sage,  
Tannenduftige Weihnachtszeit.

Fromme Sehnsucht, zart Geheimnis,  
Stern der Weisen, heil'ge Nacht,  
Zur Erlösung aus Bedrängnis  
Ward ein Kind der Welt gebracht.

Keine Herrin ward erkoren  
Zu dem Muttergottesruhm;  
Eine niedre Magd geboren  
Hat das neue Menschentum.

Nicht in hoher Tempelhalle  
Und in keinem Königsschloß;  
Nein! Im dunkeln, niedern Stalle  
Lag der Heiland nackt und bloß.

Nicht den Reichen in Palästen,  
Doch den Hirten auf dem feld;  
Nicht an Cäsars Siegesfeeten  
Ward der Friedensgruß bestellt.

Schöne Sage! Laut verkünden  
Läß mich deiner Wahrheit Kern:  
Nur das Volk allein entzünden  
Kann des Heilands gold'nen Stern.

Nur die Schwachen und die Armen  
Zu empfangen sind bereit  
Frohe Botschaft vom Erbarmen,  
Von der Liebe Herrlichkeit.

Nur des Volkes Wünsche fliegen  
Sehndend nach dem Friedensport,  
Nur des Volkes Banner siegen  
Über Raub und Krieg und Mord.

Nur in Kindern, reinen, schwachen,  
Schläft der Zukunft starker Held —  
Mütter, sorgt für sein Erwachen  
Zum Erlöser sünd'ger Welt.

Robert Seidel.